

# Wandern und Nachhaltigkeit

## - Eine Positionsbestimmung



von  
Umweltkommunikation  
Henning Smolka

unter  
[www.wanderforschung](http://www.wanderforschung.de) .de  
Mai 2009

---

### **Inhalt**

Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung  
Nachhaltiger Lebensstil  
Wandern und Nachhaltigkeit  
Schlussfolgerungen für den Wandertourismus

---

## 1. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung

### Forstwirtschaft

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und wurde im Jahr 1713 erstmals von Hans Carl von Carlowitz in Bezug auf Waldbewirtschaftung erwähnt. Er besagt, dass nicht mehr Holz eingeschlagen und dem Wald entnommen werden darf, als im vergleichbaren Zeitraum nachwächst. Dabei ging dieser Begriff der Nachhaltigkeit von einem Zyklus von drei Generationen aus („Wir pflanzen heute für unsere Enkel“).



*Bild: Kahlschlag für die Zellstoffherstellung in Kanada. Quelle: Initiative 2000+*

### Gesamtwirtschaft und Ökologie

Auf die Gesamtwirtschaft übertragen wurde der Begriff „Nachhaltigkeit“ erstmals 1952. In den Grundsätzen der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Wirtschaftsweise. Dort heißt es: „*Mit den sich erneuernden Hilfsquellen muss eine naturgemäße Wirtschaft betrieben werden, so dass sie nach dem Grundsatz der Nachhaltigkeit auch noch von den kommenden Generationen für die Deckung des Bedarfs der zahlenmäßig zunehmenden Menschheit herangezogen werden können.*“ Der Begriff fand später als sustainability Eingang in internationale Fachkreise. In der Zusammensetzung sustainable development – und damit auch in der neuen Bedeutung– taucht der Begriff erstmals in der World Conservation Strategy und der Studie Global 2000 aus dem Jahr 1981 auf.

### Konziliarer Prozess

Ein wichtiger Beitrag war auch der Konziliare Prozess des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) aus dem Jahr 1983, der mit den Begriffen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung große Ähnlichkeit mit dem späteren Zielen der Nachhaltigkeit zeigt.

### Brundtland-Kommission

Prägend war jedoch für das heutige Verständnis des Begriffs Nachhaltige Entwicklung war jedoch die Brundtland-Definition von 1987, die im Auftrag der UNO entstand. Sie stellte den Zusammenhang zwischen Umweltschutz und Entwicklung her: „*Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.*“ Dieses Konzept lieferte erstmals eine Sichtweise, um bislang getrennt behandelte Politikfelder gemeinsam zu behandeln. Es thematisiert Umweltprobleme der Industriestaaten gleichermaßen wie Schuldenprobleme der Dritten Welt und versucht dadurch sowohl eine Lösung für die Überwindung der Armut in Entwicklungsländern zu liefern wie für globale Umweltprobleme, so dass eine nachholende ökonomische Entwicklung der dritten Welt nicht zur Erschöpfung der ökologischen Grenzen der Erde führt. Seit dieser Zeit hat der Begriff stark an Popularität gewonnen und wurde durch seine Verwendung in Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit verschiedenen Bedeutungen aufgeladen.

### Konferenz von Rio - Agenda 21

Einen wesentlicher Bedeutungswandel wurde bereits durch eine neue Schwerpunktsetzung auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro vollzogen. Seither gilt das Drei-Säulen-Konzept der Nachhaltigkeit als Gemeingut und wird häufig durch eine vierte Säule mit der Dimension Kultur ergänzt.

### Lokale Agenda 21

Auf der lokalen Ebene haben sich viele Städte und Gemeinden auf den langen Weg in die Nachhaltigkeit aufgemacht und eine eigene Lokale Agenda 21 („Was zu tun ist im 21. Jahrhundert“) erarbeitet.

## Die drei Säulen der Nachhaltigkeit

Im allgemeinen Verständnis setzt sich der Begriff der Nachhaltigkeit aus drei Komponenten zusammen, die auch als Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit bezeichnet werden.

- Die **ökologische Nachhaltigkeit** umschreibt das Ziel, Natur und Umwelt für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Dies umfasst den Erhalt der Artenvielfalt, den Klimaschutz, die Pflege von Kultur- und Landschaftsräumen in ihrer ursprünglichen Gestalt sowie generell einen schonenden Umgang mit der natürlichen Umgebung - einerlei, ob belebt oder unbelebt.
- Die **ökonomische Nachhaltigkeit** fordert, dass die Wirtschaftsweise so angelegt ist, dass sie dauerhaft eine tragfähige Grundlage für Erwerb und Wohlstand bietet. Von besonderer Bedeutung ist hier der Schutz wirtschaftlicher Ressourcen vor Ausbeutung.
- Die **soziale Nachhaltigkeit** versteht die Entwicklung der Gesellschaft als einen Weg, der die Teilhabe aller Mitglieder einer Gemeinschaft ermöglicht. Dies umfasst einen Ausgleich sozialer Kräfte mit dem Ziel, eine auf Dauer zukunftsfähige, lebenswerte Gesellschaft zu erreichen.

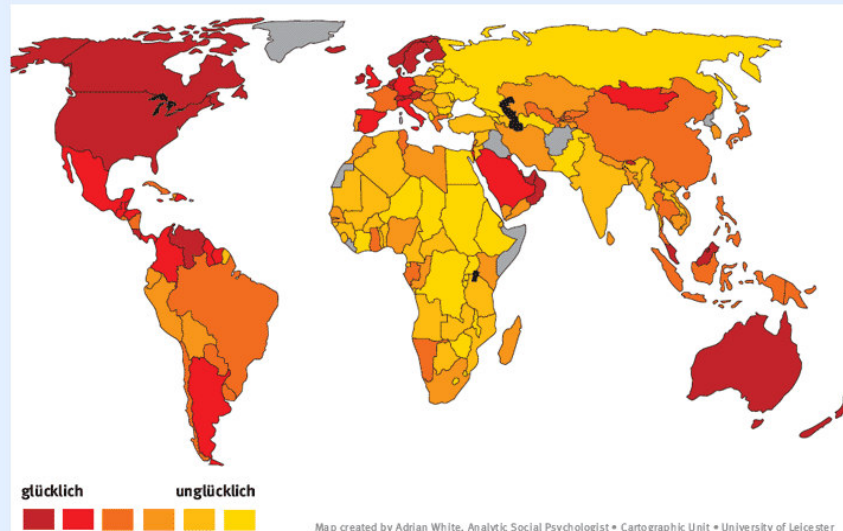
Nachhaltigkeit kann lokal, regional, national oder global verwirklicht werden. Während aus ökologischer Perspektive zunehmend ein globaler Ansatz verfolgt wird, steht hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Nachhaltigkeit oft der regionale oder nationale Blickwinkel im Vordergrund. Für immer mehr Bereiche eine nachhaltige Entwicklung postuliert, so zum Beispiel auch für den individuellen Lebensstil.

## 2. Nachhaltiger Lebensstil

Allzu oft wird der nachhaltige Lebensstil als asketische oder als eine durch Verzicht geprägte Lebensweise dargestellt. Natürlich geht es darum, dass unser Umgang mit den natürlichen Ressourcen verschwenderisch, unser Reichtum zu der Mehrheit der Weltbevölkerung als überdurchschnittlich gelten kann und unsere Konsumgewohnheiten nur durch globale Ungleichheit finanzieren können.

Doch diese Auffassung allein greift viel zu kurz. Denn am Anfang dieser Diskussion steht eine viel weiter reichende Frage: „Was bedeutet für mich Lebensqualität, was brauche ich, um ein gutes Leben zu führen?“ Die Antworten werden unterschiedlich ausfallen. Aber das Ergebnis wäre vermutlich sehr ähnlich: es gibt viele Dinge, die uns entweder relativ gleichgültig sind oder die uns sogar belasten. Ein bewusster Lebensstil braucht keine Statussymbole und fragt nach Qualität statt Quantität.

Die Weltkarte des Glücks



Und dafür gibt es viele Beispiele. Wirklich gute Lebensmittel haben eine günstige Ökobilanz und stammen nicht aus industrieller Produktion. Wirklich gute Industrieprodukte und Kleidungsstücke müssen nicht nach jedem Jahr ausgetauscht werden, weil sie zeitlos sind. Gleiches gilt, wenn es um Freizeit geht.

Quelle:

[www.faz.net/s/Rub501F42F1AA064C4CB17DF1C38AC00196/Doc~ECCBD49DFBE604B9487000CE963E48760~ATpl~Ecommo~n~SMed.html](http://www.faz.net/s/Rub501F42F1AA064C4CB17DF1C38AC00196/Doc~ECCBD49DFBE604B9487000CE963E48760~ATpl~Ecommo~n~SMed.html)

### **Erlebnisorientierung**

Nachhaltige Freizeitbeschäftigungen sind stets erlebnisorientiert und suchen das Erlebnis nicht als inszeniertes Ereignis („Event“), sondern in der tätigen Auseinandersetzung zwischen Individuum und seinem Umfeld. Diese Erlebnisse sind zwar keinesfalls zufällig (ein hochwertiger Wanderweg im Premiumformat bietet garantiert Erlebnis!), doch wie diese Erlebnisse bewertet und verarbeitet werden, hängt in hohem Maß von der individuellen Lebensgeschichte, Vorlieben und Abneigungen und zahlreichen weiteren Faktoren ab.

### **Geringere Erfolgsorientierung**

Diese Feststellung leitet auch zu der weiteren Einsicht, dass eine so beschriebene nachhaltige Freizeitbeschäftigung weniger erfolgsorientiert im engeren Sinne ist und sich damit von manchen Trendsportarten abhebt. Weder müssen tatsächliche oder vorgestellte „Gegner“ oder Furcht einflößende Landschaften überwunden werden. Dieser Wettbewerbsgedanke, der sich auch durchaus gegen die eigene Person richten kann (der „innere Schweinehund“) kann bis zu zwanghaftem Verhalten führen. Oft wird bei diesen Personen auch von Essstörungen berichtet.

### **Geringere Statusorientierung**

Auch sind nachhaltige Freizeitbetätigungen in der Regel wenig dazu angetan, das ungläubige Staunen der KollegInnen, NachbarInnen oder FreundInnen auszulösen. Wer das intendiert, muss sich zwangsläufig rasch ändernden Moden unterwerfen: Ob Trecking in der Dritten Welt, Tauchen an „traumhaften“ Korallenriffen, Snowboarding notfalls auf der Kunstschneeunterlage.

### **Wohlsein**

Das eigene Wohlbefinden wird bei nachhaltiger Freizeitbetätigung nicht auf Kosten Anderer erlangt, sondern ist auch davon abhängig, dass man sich selbst im Einklang mit Menschen, Natur und Umwelt fühlt. Dies mag auch teilweise eine Erklärung dafür sein, dass spirituelle Gesichtspunkte (z.B. zu sich selbst finden) eine zunehmende Rolle spielen – das Pilgern ist hier nur eine Facette unter vielen anderen Zugängen.



Ob deutsche Klassik und Romantik (letzte: erste industrielle Revolution und Einzug der Dampfmaschine), Wandervogelbewegung und Naturfreunde (zweite industrielle Revolution und Einzug des Verbrennungsmotors), Ökologiebewegung (dritte industrielle Revolution und Einzug der Datenverarbeitung) – diese Form der Naturrezeption hat stets nach umgreifenden Wandel der Lebenswelt stattgefunden. Es scheint ein Akt der Selbstvergewisserung zu sein. Dieser Rückgriff kann durchaus zu Fluchtbewegungen aus der Realität führen. Reflexion über das eigene Tun kann dem vorbeugen.

*Caspar David Friedrich: Der Wanderer über dem Nebelmeer. Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)*

### 3. Wandern als Teil eines nachhaltigen Lebensstils

Das Wandern steht zwar in einer langen und vielfältigen Tradition, bekommt jedoch ein überraschend neues und modernes Profil. Kurze Thesen zur Nachhaltigkeit des Wanderns werden durch farbig hinterlegte Schlussfolgerungen und Vorschläge ergänzt.

#### Wandern und Ökologie:

- **Wandern ist sanfter Natursport** und damit in besonderem Maß auf die Schonung der Natur und ihrer Vielfalt angewiesen - ohne sie kein Erlebniswert des Wanderns!  
Diese Feststellung bedeutet eine Verpflichtung für die Wanderbewegung: Sie muss den behördlichen und ehrenamtlichen Umwelt- und Naturschutz als Partner und nicht als Konkurrenz zum Beispiel bei der Frage um Betretungsrechte und der Erschließung sensibler Biotope oder Landschaftsbestandteile verstehen. Der Dialog beider Gruppen wird noch allzu oft aus längst veralteten Verteidigungspositionen heraus geführt.
- **Wandern stärkt den Naturbezug durch Naturerlebnis** und bietet durch die aktive Aneignung der Landschaft neue Ansatzpunkte für einen nachhaltigeren Lebensstil.  
Der Bereich der Natur- und Umweltbildung bietet neue Allianzen. Als außerschulische Lernorte sind hier vor allem die zahlreichen Natur- und Umweltzentren anzusprechen, die zum Beispiel in der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung – ANU e.V. ([www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de)) organisiert sind. Was das Wandern von der klassischen Naturerlebnispädagogik jedoch unterscheidet, ist die Bewegung auf einer Route. Das Wandern ermöglicht die Wahrnehmung von Reliefs, Perspektiven und Formationen, Gewässern sowie die Veränderung der Landschaft im Jahreslauf.
- **Wandern benötigt eine minimale technische Infrastruktur** und unterscheidet sich in dieser Hinsicht von vielen Trendsportarten.  
Zur Infrastruktur gehören im engeren Sinne die Eingangsportale mit entsprechenden Informationstafeln, die Wegweisung und Markierung der Wanderwege sowie Rastpunkte und Begehungshilfen. Im weiteren Sinne sind die Verkehrsanbindung und die Verknüpfung mit der örtlichen Infrastruktur zu nennen. Perspektivisch wird die Frage der Wegebau an Bedeutung zunehmen. Gerade die Naturbelassenheit der kleinen Pfade reizt auch ReiterInnen und MountainbikerInnen an diesen Wegen. Der Fortfall von Frosttagen und die Zunahme von Starkniederschlägen in den Wintermonaten als Folge des Klimawandels macht schon heute manche schöne Wege mühsam begehbar.
- **Wandern ist an vielen Orten möglich** und kann oft mit dem Öffentlichem Verkehr oder mit minimalen Verkehrsaufwand realisiert werden.  
Es ist einer der großen Vorteile des Wanderns, dass es örtliche Erlebnispotentiale gezielt einsetzen kann. Das bedeutet, dass sich jede Region mit ihren ganz eigenen Stärken und Besonderheiten präsentieren kann. Das bedeutet auch, dass auch Wanderer mit gehobenen Ansprüchen in mittlerer Entfernung attraktive Wege finden werden. Angesichts des Klimawandels und der tendenziell abnehmenden Kraftfahrzeugdichte infolge ständig steigender Kraftstoffpreise wird die Erschließung mit dem ÖPNV eine große Rolle spielen.

- **Wandern schafft Bewusstsein für natürliche Geschwindigkeiten**, indem es das menschliche Maß der Fortbewegung zur Grundlage hat.

Ein zentraler Begriff der Nachhaltigkeitsdiskussion ist die Entschleunigung. Die eigene Geschwindigkeit als das Maß des Erlebens zu entdecken, schafft auch Gelassenheit. Hier bieten sich noch gänzlich neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung von Wanderwegen (z.B. eigens gekennzeichnete Stilleplätze, Slow-motion-Wanderungen u.a.).

## Wandern und Ökonomie

- **Wandern fördert regionale Entwicklung** vor allem in naturnahen Regionen und unterstützt eine organisch wachsende, ortstypische Infrastruktur und Wirtschaft.

Mehrere Destinationen haben schon bewiesen, welches Potential hinter dem Wandertourismus steht. In einigen Regionen ist bereits die Zusammenarbeit zwischen Tourismus, Dorf- und Regionalentwicklung etabliert und hat zu ersten Erfolgen geführt. Noch stärker muss fast allorts die Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaftsförderung werden, die durch organisatorische Strukturen bedingt wenig Kontakt mit der Fremdenverkehrswirtschaft haben.

- **Wandern ist ein dauerhafter Erwerbszweig**, da in den meisten Fällen eine ganzjährige Nutzung bei überschaubaren Investitionen möglich ist.

Anders als bei klassischen jahreszeitlichen Angeboten (z.B. Winter- und Wassersport) bietet das Wandern die Möglichkeit, eine Landschaft im Jahreslauf zu erleben. Allerdings bedeutet dies auch eine Berücksichtigung einer ganzjährig ausgerichteten Planung (jahreszeitlich empfohlene Wege) und einen Ausbau der Infrastruktur (vgl. oben: „minimale technische Infrastruktur“).

- **Wandern bietet vergleichsweise hohe Wertschöpfungsraten** für die lokalen Anbieter, da sie viele Angebote selbst realisieren können.

Wanderer sind zwar durchaus anspruchsvoll, schätzen aber auch den persönlichen Kontakt mit den Gastgebern. Das ist ein Pfund, mit dem auch kleinere, lokale Anbieter mit einem spezifischen Angebot ihre eigene Wertschöpfungsrate deutlich steigern können, indem sie Zusatzleistungen anbieten (z.B. Themenwanderungen, Lichtwanderungen etc.)

- **Wandertourismus schafft Synergieeffekte** vor allem im gastronomischen und kulturellen Bereich sowie zu Gesundheitsdienstleistungen.

Kombinationen der Art „Wandern & Gastronomie“, „Wandern & Kultur“ oder „Wandern und Wohlfühlen“ (z.B. Stillewanderung) sind erfolgreich und können noch erheblich ausgebaut werden. Auch hier gilt wieder: ortstypische Stärken entdecken und gezielt ausbauen!

- **Wandern ist gesund** und damit eine wichtige Präventionsmaßnahme, die die Solidargemeinschaft von Folgekosten entlastet.

Hierzu mehr unter dem [www.deutscheswanderinstitut.de/wandern-und-gesundheit](http://www.deutscheswanderinstitut.de/wandern-und-gesundheit)

## Wandern und Soziales

- **Wandern ist ein idealer Sport für Kleingruppen** und bietet Möglichkeit zur Kommunikation und gemeinsamen Erleben ohne Leistungszwang.

Empirische Studien belegen, dass die meisten Wanderer in Kleingruppen zwischen vier und acht Personen unterwegs sind. Sie sind häufig aus Freundes- und Bekanntenkreisen gebildet. Ein zunehmendes Interesse beanspruchen eigene Zielgruppen wie Singles, die auf diese Weise Kontakte suchen oder auch beruflich zusammengehörige Gruppen, die auf diesem Weg (im doppelten Sinne) nach neuen Formen der Interaktion und des Verständnisses suchen. Es ist gewissermaßen das Kontrastprogramm zu den Survival-Trainings für Manager. Beim Wandern werden keine „Krieger“ geformt, sondern „Wegbegleiter“. Als besonderes Format ist „Walk & Talk“ (eigentlich der Name für eine Moderationsmethode) – „Wandern und Tagen“ interessant

- **Wandern ist vergleichsweise kostengünstig**, da sich die notwendige Ausstattung sehr in Grenzen hält und haltbar ist. Lange Reisewege entfallen.

Es ist ein großer Vorteil des Wanderns, dass keine kostspielige Ausstattung notwendig ist. Das macht das Wandern auch für Personen in prekären sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen möglich. Doch hat dies auch Folgen: In der Infrastruktur muss auch bei den Gastgebern auf eine ausgewogene Palette geachtet werden, so dass eine Einkehr und Übernachtung auch für weniger zahlungskräftige Wanderer in Frage kommt. Auch die gute ÖPNV-Anbindung gehört zur Berücksichtigung der wirtschaftlichen Möglichkeiten zahlreicher Gäste, das in Zukunft die Kraftfahrzeugnutzung abnehmen wird.

- **Wandern ist auch außerhalb eines Urlaubs möglich** und bietet z.B. Möglichkeiten für Menschen mit wechselnden Arbeitszeiten.

Neue Angebote sind keineswegs nur über das bekannte „verlängerte Wochenende“ denkbar – auch spezifisch platzierte „Mittwochs- oder DiMiDo-Angebote“ sind gerade für Frührentner, Singles oder Menschen mit unkonventionellen Arbeitszeiten durchaus attraktiv.

- **Wandern verbindet** mit Menschen anderer Herkunft, gesellschaftlicher Position und Generation.

Gerade thematisch orientierte Angebote (z.B. Märchen- und Geschichtenwanderungen) werden von überraschend inhomogenen Personengruppen in Anspruch genommen. Die Kombination zweier Interessen (hier z.B. Wandern und Hören) schafft überdies in kurzer Zeit Gelegenheit zum Austausch und Gespräch.

## Wandern und Kultur

- **Wandern bietet Einsichten in Lebensumstände** „historischer Wanderer“ wie Handwerksburschen, Pilger, Marktfrauen oder der Jugendbewegung.

Ein Blick auf die Beweggründe der Menschen, die früher zu Fuß unterwegs waren, bietet zahlreiche überraschende Erkenntnisse. Allein die völlig unterschiedlichen sozialen Milieus von Wandervogel, Naturfreunden, Falken zu Beginn des 20. Jahrhunderts lehrt uns, dass es die „Wanderer als solche“ nicht gibt. Nimmt man dann noch die Handwerksburschen, Wanderarbeiter („Fressen wie die Scheunendrescher“), Hausierer, Marktfrauen, Vaganten und Spielleute, Fuhrleute und Pilger hinzu, so sind schon wieder zahlreiche kulturelle Anknüpfungspunkte gegeben. Allein das Kommunikationssystem des fahrenden Volks mit seinen „Zinken“ wäre eine besondere Betrachtung wert.

- **Wandern macht Lust auf Kultur am Wegesrand** und schafft damit neue Bezüge und Identitäten.

Es gilt die Grundregel: Interesse wecken auf dem Weg, vertiefen an den wanderfreien Tagen. So verbinden sich im Bewusstsein der Gäste Weg und Region und schaffen weitere Möglichkeiten, um kulturelle Angebote in der Region zu platzieren. Wenn z.B. die Route der Wanderburschen thematisiert wird, warum nicht ein Angebot zum Schnuppern in lokales Handwerk geben. Warum nicht ein kleines Konzert in der Dorfkirche, ein gemeinsames Backen im Backhaus ... oder ...

Die Diskussion zum Thema Wandern und Nachhaltigkeit hat noch gar nicht richtig begonnen, obwohl sie eine der wichtigsten Fragen des Wandertourismus in den kommenden Jahren zu werden verspricht.